

Region

Um 0,2 Dezibel an Busse vorbeigeschlittert

Fasnächtliche Dissonanzen Damit der Putz nicht von der Decke der Wädenswiler Kirche bröckelte, durften die Guggen am Samstagabend nicht zu laut musizieren. In Horgen sorgte derweil ein vermeintliches Konfettiverbot für Stirnrunzeln.

Daniel Hitz und Carina Blaser

Eine Gugge aus Luzern, ein schaukelndes Publikum in Feierlaune und eine 250 Jahre alte Kirche. Diese Kombination sorgte 2012 in Wädenswil dafür, dass der Putz von der Decke der reformierten Kirche rieselte. Am vergangenen Samstag fand dasselbe Konzert erneut im altherwürdigen Gebäude statt – was bereits im Vorfeld für Ärger sorgte.

Denn damit die Kirche keinen Schaden durch das fasnächtliche Treiben erleidet, musste sich die Gugge Wäsmali-Chatze Lozärn zusammen mit dem Organisten Wolfgang Sieber an eine Dezibel-Obergrenze halten. Würden die Musikerinnen und Musiker zu laut posaunen, müsste die Organistatorin, die Neue Fasnachtsgesellschaft (NFG) aus Wädenswil, diesmal eine Busse von 500 Franken für jedes Dezibel über dem Richtwert bezahlen.

Das letzte Konzert dieser Art

Am Samstagabend fand nun das Konzert statt – und währenddessen auch die genaue Messung der Lautstärke. Ausschlaggebend war der Mittelwert, der während einer Stunde gemessen wurde. Dieser durfte 95 Dezibel nicht überschreiten – was in etwa so laut ist wie ein vorbeibrausender Lastwagen oder eine Kreissäge.

Kirchenpflegepräsident Urs Hanselmann teilt mit: «Die Messung lag bei 94,8 Dezibel.» Also knapp unter der Limite. Auch seien bei einer Begehung der Kirche am Tag nach dem Konzert keine abgefallenen Gipsstücke gefunden worden. Fazit: Die Kirche hat die Fasnacht heil überstanden.



Die Gugge Wäsmali-Chatze Lozärn – hier am Konzert 2014 – hatte sich dieses Jahr am Konzert an eine Dezibelgrenze zu halten. Foto: Sabine Rock

Bei der NFG ist man erleichtert, dass die Grenzwerte eingehalten wurden. Präsident Christoph Lehmann sagt: «Wir haben schon damit gerechnet, dass wir die Werte nicht überschreiten.» Immerhin habe er bei einem ähnlichen Konzert im November gebahlt die Lautstärke gemessen – und sei daher zuversichtlich

gewesen. Und wenn es eine Busse gegeben hätte, dann hätte die NFG sie gern bezahlt, so Lehmann weiter. «Diesen Anlass schätzen die Menschen so sehr, dass es uns das Geld allemal Wert gewesen wäre.» Das habe auch der vergangene Samstag gezeigt, als die Luzerner vor vollen Kirchenrängen spielten.

Christoph Lehmann ist aber auch nach dem Konzert noch konsterniert über die Auflagen der Kirchenpflege. «Es ist wahr, dass wir 2012 kleine Schäden verursachten. Dem haben wir bei den beiden folgenden Konzerten 2014 und 2020 aber Rechnung getragen.» Er könne daher noch immer nicht verstehen, weshalb die

Kirche im letzten November einen solchen «Knebelvertrag» eingefordert habe. Auch die Innerschweizer Fasnachtskollegen hätten gelacht, als sie hörten, dass sie nicht zu laut spielen dürften.

Die reformierte Kirche sei natürlich an solchen Anlässen interessiert, sagt Kirchenpflegepräsi-

dent Urs Hanselmann. Und gegen die Fasnacht habe man selbstverständlich auch nichts. «Es ist aber auch unsere Aufgabe, die Kirche zu schützen und dem Wädenswiler Erbe Sorge zu tragen.»

Klar ist schon heute: Die vierte Ausführung der «Fasnachtsmusik» war die letzte dieser Art. Christoph Lehmann wird das Präsidium der NFG abgeben. «Was dann meine Nachfolger machen, weiss ich noch nicht.» Während in Wädenswil die Dezibelgrenze zu reden gab, sorgten in Horgen Plakate im Dorfzentrum und am Seeufer für Ärger. Auf ihnen wurde darauf hingewiesen, dass das Liegenlassen von Konfetti verboten sei und sogar eine Busse drohe. Neben dem Konfettiverbot war auf dem Schreiben auch das Logo der Gemeinde zu finden.

Gemeindepräsident wehrt sich

Wie die Gemeinde jedoch informiert, ist sie nicht Urheberin dieser Plakate. Gemeindepräsident Beat Nüesch (FDP) betont: «Wir als Gemeinde würden doch solche Plakate nie aufhängen. Horgen ist schliesslich eine Fasnachtshochburg.» Die Gemeinde würde hinter dem bunten Treiben stehen. «Wir sind froh, wenn es viele Konfetti gibt.»

Wer hinter der Plakataktion steckt, weiss Nüesch nicht. Die Gemeinde werde die Sache aber nicht weiter verfolgen, auch wenn das Verwenden des Logos nicht gestattet war. «Es kam weder zu einem Sach- noch zu einem Personenschaden. Es handelt sich lediglich um einen schlechten Fasnachtsscherz», sagt er. Die Plakate wurden in der Zwischenzeit durch das Strasseninspektorat entfernt.

Während der Bauzeit nutzen die Autos das Gleis als Strasse

Station Waldburg in Zollikon Wegen des geplanten Umbaus an der Forchstrasse fürchteten Anwohner massiven Verkehr in ihren Quartieren. Doch einer von ihnen konnte das kreativ abwenden.

Als eines von 25 Grossprojekten der Forchbahn AG soll die Haltestelle Waldburg in Zollikon in den kommenden Jahren für rund 40 Millionen Franken saniert und erneuert werden. Vorgesehen sind unter anderem barrierefreie Zugänge zur Station, die Verlängerung des Mittelperrons sowie die Erneuerung der Gleise.

Ausserdem soll die Forchstrasse entlang der Gleise zwischen der Rietholz- und der Sonnentgartenstrasse um drei Meter

versetzt werden. Das Bauprojekt der Forchbahn AG sah darum bisher vor, dass der Verkehr an der Stelle während sechs Monaten nur einspurig durch den Zollikoberg rollen könnte.

Gemäss Recherchen der Gemeindezeitung «Zolliker News» wird die Idee eines Nachbarn die Einbahn allerdings verhindern können. Er schlägt nämlich vor, eines der beiden Gleise zwischen Waldburg und Zollikoberg abzudecken und mit Platten in eine

temporäre Strasse umzuwandeln. Die Forchbahn ist mit der Idee einverstanden.

Gemeinde zieht Rekurs zurück

Wegen der geplanten Einbahn während der Bauzeit fürchteten Anwohnende aus dem Zollikoberg und der Gemeinde Zollikon ursprünglich massiven Ausweichverkehr in ihren Quartieren. Gegen den Umbau gingen bei der Forchbahn AG entsprechend auch fünf Einsprachen ein.

Zwei davon wurden später zurückgezogen, eine war ungültig. Mit den restlichen zwei Rekurrenten stehe man aber kurz vor einer Einigung, sagte Geschäftsführer Marc Rizzi vor kurzem gegenüber dieser Redaktion.

Wie die Gemeinde Zollikon nun mitteilt, war sie selbst eine der rekurrierenden Parteien. Ihre Einsprache zieht sie nun aber zurück. Laut «Zolliker News» folgt der Rückzug auf den Vorschlag des Anwohners, dessen Einwände sich mit den Bedenken der Gemeinde deckten.

Denn wenn die Forchstrasse während des Baus zweispurig –

via eines der Gleise – befahrbar sei, können starke Behinderungen am Verkehr vermieden werden, schreibt die Gemeinde. Damit habe die Forchbahn AG auf den Vorschlag des Anwohners hin auch die Einsprachepunkte der Gemeinde Zollikon überarbeitet, berücksichtigt und verbessert.

In der Nacht bleibt die Einbahn bestehen

Die Forchbahn AG rechnet nun damit, die Baubewilligung des Bundesamtes für Verkehr Mitte

2024 zu erhalten. Den zweispurigen Verkehr wird man aber zumindest zeitweise dennoch unterbrechen müssen, schreibt «Zolliker News» und zitiert dazu Rizzi.

«Ausserhalb der Hauptverkehrszeiten und in der Nacht benötigen wir für die Arbeiten mehr Platz», sagt er. In diesen Phasen wird eine Lichtsignalanlage den einspurigen Verkehr regeln. Der Baustart soll Ende 2024 erfolgen.

Zora Rosenfelder



Das vordere Gleis der Station Waldburg soll während der Bauarbeiten als Strasse fungieren. Foto: Moritz Hager

Zürichsee-Zeitung

Zürichsee-Zeitung, Florschtrasse 13, 8820 Wädenswil.

Telefon Redaktion: 044 928 55 55.

E-Mail Redaktion: redaktion@zsz.ch.

Herausgeberin: Tamedia ZRZ AG,

Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.

Verleger: Pietro Supino.

Redaktionsleitung: Benjamin Geiger

(bg, Chefredaktor), Fabienne Sennhauser

(fse, stv. Chefredaktorin), Sibylle Saxer (sis),

Philippa Schmidt (phs).

Regionalredaktion: Manuela Bär (bäm),

Mirjam Bättig-Schnorf (mbs), Daniela Haag (dh),

Markus Hausmann (ham), Daniel Hitz (hid),

Leiter Newsdesk, Irina Kisseloff (kis), Raphael

Meier (ram), Luzia Nyffeler (lny), Zora

Rosenfelder (zor), Dorothea Uckelmann (duc),

Michel Wenzler (miw).

Ständige Mitarbeitende: Carina Blaser (cbl),

Frank Speidel (fsp).

Fototeam: Patrick Gutenberger, Moritz Hager,

Manuela Matt-Merk, Sabine Rock,

Madeleine Schoder (Leitung), Michael Trost.

Ressort Zürich (Zürcher Zeitungsverband)

Angela Barandun (aba, Ressortleiterin).

Mantelredaktion (Tages-Anzeiger):

Leitung: Raphaela Birrer (rbi, Chefredaktorin).

Adrian Zurbruggen (azu, stv. Chefredaktor).

Matthias Chapman (opm), Kerstin Hasse (kh).

Aboservice: Für Fragen und Anliegen zu Ihrem

Abosenden Sie sich am besten über eines

der Online-Formulare an uns: contact.zsz.ch.

Telefonisch erreichbar unter: Tel. 0848 805 521.

Abopreise: abo.zsz.ch.

Leitung Nutzermarkt: Marc Isler. Leitung Abo-

Service: Aranzazu Diaz. Druck: DZZ Druckzent-

rum Zürich AG. Auflage: 16'802 Expl. Mo-Sa,

(WEMF-beglaubigt 2023).

Inserate: Goldbach Premium Publishing AG,

Florschtrasse 13, 8820 Wädenswil.

Inserateaufgabe Print: 044 248 40 30.

E-Mail: inserate@zsz.ch.

Inserateaufgabe Digital: Tel. 044 248 50 70.

E-Mail: adops@goldbach.com.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia

ZRZ AG i.S.v. Art. 322 StGB: LZ Linth Zeitung AG.

Ein Angebot von Tamedia

ANZEIGE

HIRSLANDEN
KLINIK IM PARK

**NOTFALL IN DEN FERIEEN?
WIR KÜMMERN UNS UM SIE.
NOTFALLSTATION KLINIK IM PARK**

Bei Unfall und Krankheit sind wir
24 Stunden an 365 Tagen für Sie da.

NOTFALLSTATION KLINIK IM PARK
KLINIK IM PARK
SEESTRASSE 220, 8027 ZÜRICH
T 044 209 28 50
WWW.KLINIKIMPARK.CH

